



Konzeptdarstellung des Schreiblabors Bonn

Inhalt

1 Zielsetzung des Schreiblabors.....	1
2 Entwicklung der Schreibdidaktik im Hochschulbereich	2
3 Das Konzept der prozessorientierten Schreibdidaktik.....	4
4 Das Lehrangebot des Schreiblabors.....	6
5 Das Konzept der Schreibberatung.....	8
Literatur	11

1 Zielsetzung des Schreiblabors

Das Schreiblabor der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität ist eine Serviceeinrichtung, die Studierende beim Verfassen akademischer Texte unterstützt. Es ist an der [Abteilung für Interkulturelle Kommunikation und Mehrsprachigkeitsforschung mit Sprachlernzentrum \(IKM\)](#) angesiedelt und wird durch die Projektinitiative [Gemeinsam für mehr Qualität in Studium und Lehre \(QSL\)](#) im Rahmen des Qualitätspakts Lehre gefördert. Ziel aller Angebote des Schreiblabors ist es, die Schreibkompetenz der Studierenden an der Hochschule langfristig zu fördern, um sie hierdurch besser auf die Anforderungen von Studium und anschließendem Berufseinstieg vorzubereiten. In den Lehrveranstaltungen des dem Schreiblabor angeschlossenen Empirie-Labors sollen daneben die Fertigkeiten der Studierenden im Umgang mit empirischen Fragestellungen erweitert werden.

Das Konzept des Schreiblabors orientiert sich an aktuellen Erkenntnissen der prozessorientierten Schreibforschung und -didaktik (vgl. Ruhmann/Kruse 2014). Danach wird Schreiben verstanden

- als ein zentrales Element der Wissensvermittlung, -aneignung und -produktion;
- als iterative und rekursive Tätigkeit, die stetig und wiederholt eingeübt werden muss;
- als komplexer Prozess, in welchem ständig Problemlösungen gefunden werden müssen;
- als lern- und lehrbare Fähigkeit, deren Erwerb sowohl durch eine autonome Auseinandersetzung mit dem Thema als auch durch Instruktion, Reflexion und Kollaboration gefördert wird;
- als eine Technik, die von Individuum zu Individuum sehr unterschiedlich umgesetzt wird;
- als ein Lerninhalt, für den zum Zeitpunkt des Eintritts in die Hochschule bereits Erfahrungen und Kompetenzen vorhanden sind.

Das Schreiblabor greift diese Leitgedanken einer prozessorientierten Schreibdidaktik auf und legt sie seinen unterschiedlichen Angeboten zugrunde, die aus den folgenden Komponenten bestehen:

- Individuelle Beratungen unterstützen Ratsuchende bei der selbstständigen Auseinandersetzung mit ihrem Schreibprozess und begleiten die Lösung von Herausforderungen, die bei Textprojekten auftreten können.
- Lehrveranstaltungen des Schreiblabors ermöglichen es Studierenden, aufbauend auf ihren bereits vorhandenen Kenntnissen sowohl theoriegeleitet als auch praxisorientiert neue Erkenntnisse zum wissenschaftlichen Schreiben und Arbeiten zu gewinnen.
- *Train-the-Trainer-Workshops* schulen Multiplikatoren in Form von MentorInnen und TutorInnen, die schreibdidaktische Inhalte in ihren Veranstaltungen und Angeboten in die Fächer tragen.
- Spezielle Events, wie zum Beispiel die *Lange Nacht des Schreibens* an der Universitäts- und Landesbibliothek unter Beteiligung des Schreiblabors und der Philosophischen Fakultät, schaffen für das Schreiben eine Öffentlichkeit und ermuntern Studierende und Lehrende dazu, sich intensiver mit dem Thema auseinanderzusetzen.

2 Entwicklung der Schreibdidaktik im Hochschulbereich

Das Schreiblabor der Universität Bonn orientiert sich nicht nur an aktuellen Forschungs- und Theorieansätzen der prozessorientierten Schreibdidaktik, sondern steht mit seinem Konzept auch in der Tradition erfolgreicher Schreibeinrichtungen im US-amerikanischen und deutschsprachigen Bereich.

Die Entwicklung der Schreibdidaktik in den USA

Die ersten Schreibzentren an Hochschulen und anderen Bildungseinrichtungen wurden im Zuge einer Weiterentwicklung der Schreibdidaktik in den USA gegründet. Die Geschichte der US-amerikanischen Schreibdidaktik an Hochschulen findet ihren Ausdruck in drei bedeutenden institutionalisierten Formen, die auch für den deutschsprachigen Bereich eine Rolle spielen (Girgensohn/Sennewald 2012, S.78f):

- Schreiblernseminare (*Composition Courses*)
- Schreibintensive Lehre (*Writing-Across-the-Curriculum*)
- Schreibzentren mit individuellen Beratungsangeboten (*Peer-Tutoring*)

Im Verlauf des 20. Jahrhunderts wurde das Schreiben von wissenschaftlichen Texten in Form der *Composition Courses* vermittelt. Bis in die 1960er Jahre hinein vermittelten diese Kurse vor allem gängige Textmuster und konzentrierten sich vornehmlich auf grammatikalische Regeln und Formalia. Mit dem Ende der 60er Jahre rückte zunehmend der individuell unterschiedlich ablaufende Schreibprozess in den Vordergrund. Danach sollen Studierende in Schreiblernseminaren nicht nur Merkmale guter wissenschaftlicher Texte erlernen, sondern auch ihre eigenen Stärken beim Schreiben erkennen. Der Erwerb und die Reflexion, Erprobung und Verfestigung individuell angemessener Schreibstrategien stellt einen wichtigen Schritt auf dem Weg zu einer ausgeprägten Schreibkompetenz dar (vgl. Girgensohn/Sennewald 2012, S.78).

Der prozessorientierte Ansatz führte seit den 1970er Jahren verstärkt auch zur Einbindung des Schreibens in die Fachdisziplinen. Im Konzept des *Writing-Across-the-Curriculum* (WAC) soll das Schreiben als Werkzeug möglichst häufig in verschiedenen Lehrveranstaltungsformen eingebunden und thematisiert werden. Die Studierenden erarbeiten sich durch diese Kombination Fachinhalte und schulen zugleich ihre akademischen Schreibkompetenzen. Mit

Blick auf die Lehrenden ist es in diesem Kontext Aufgabe von Schreibeinrichtungen, sie bei der Konzipierung und Durchführung einer schreibintensiven Lehre zu unterstützen und zu begleiten (Bruffee 1973, 1978; Shaughnessy 1979).

Parallel zu den Entwicklungen in Schreiblernseminaren und in der schreibintensiven Lehre gründeten sich seit den 1930er Jahren erste Schreibeinrichtungen an US-amerikanischen Hochschulen, die als *Writing Labs* oder *Writing Clinics* auf die Unterstützung und Verbesserung der Schreib- und Sprachkenntnisse schwächerer Studierender abzielten (Grimm 2009). Diese defizitorientierte Arbeit von Schreibeinrichtungen wurde von Studierenden allerdings nur zögerlich angenommen und zeitigte keine großen Erfolge, da mit dem Angebot immer auch eine gewisse Stigmatisierung einherging. Kenneth Bruffee revolutionierte die Arbeit von Schreibzentren dann entscheidend, indem er in den 1970er Jahren Schreibberatungen von Studierenden für Studierende einführte (Bruffee 1973). Er beobachtete, dass Studierende, die Probleme mit dem schriftlichen Ausdruck fachlicher Inhalte hatten, sich leichter damit taten, diese im Gespräch mit anderen Studierenden darzustellen. Basierend auf dieser Beobachtung entwickelte er mit dem ‚Gespräch der Menschheit‘ (Bruffee 2014) eine theoretische Rahmung für eine *Peer-Beratung* auf Augenhöhe als Form des kollaborativen Lernens. Durch dieses sogenannte *Peer-Tutoring* nahm die Nachfrage nach Schreibberatungen beträchtlich zu, denn das Angebot sprach Studierende niedrigschwellig und mit einer flachen Hierarchie an und orientierte sich vor allem an den Kompetenzen und Ressourcen, welche die Studierenden bereits in die Beratung mitbrachten. Der Einstieg in eine angeleitete Auseinandersetzung mit dem eigenen Schreiben wurde auf diese Weise erleichtert.

Peer-Tutoring ist inzwischen zu einer wichtigen Komponente US-amerikanischer Schreibzentren geworden. Mit seiner Etablierung haben sich die Schreibzentren von *Writing Clinics* zu Anlaufstellen für alle Belange des Schreibens entwickelt, unabhängig von den anfänglichen Fähigkeiten der Schreibenden. Viele Schreibzentren in den USA sind an ihren Hochschulen inzwischen zentrale Einrichtungen für das Thema Schreiben und vereinen unter einem Dach Angebote und Beratungen zu den oben beschriebenen Bereichen der *Composition Courses* und des *Writing-Across-the-Curriculum* sowie des *Peer-Tutoring*. Sie sind damit Anlaufstelle für Studierende und Lehrende, die ihre Kompetenzen im Schreiben bzw. in der Schreibdidaktik erweitern wollen, um ihr Lernen bzw. ihr Lehren schreibintensiver zu gestalten. In ihrem Bestreben, Schreibkompetenzen an der Hochschule zu fördern, übernehmen Schreibzentren für verschiedene Zielgruppen unterschiedliche Funktionen, vom Beratungsangebot bis hin zur Koordination von Schreibförderungsprogrammen an der Hochschule. Eine Übersicht über die Entwicklung der US-amerikanischen Schreibdidaktik und Schreibforschung findet sich bei Bräuer (1996).

Die Entwicklung der Schreibdidaktik in Deutschland

Auch an deutschen Hochschulen etablieren sich Schreibzentren inzwischen flächendeckend, wobei es sich hier – anders als in den USA – um eine noch junge Entwicklung handelt. 1993 eröffnete das [Schreiblabor der Universität Bielefeld](#), 1997 folgte das [Schreibzentrum der Ruhr-Universität Bochum](#). Seitdem ist die Anzahl der Schreibeinrichtungen stetig gewachsen, aktuell sind sie an mehr als 75 Standorten vertreten (siehe die [aktuelle Übersicht](#) auf den Seiten des Schreiblabors Bielefeld).

Die Aufgaben deutscher Schreiblabore und -zentren sind denen ihrer US-amerikanischen Vorbilder sehr ähnlich. Die meisten Einrichtungen an deutschen Hochschulen bieten – so-

wohl fächerübergreifend als auch eingebettet in bestimmte Fachbereiche – ein eigenes Veranstaltungsprogramm mit Schreibworkshops und schreibintensiver Lehre. Darüber hinaus gibt es individuelle Schreibberatungen durch MitarbeiterInnen und *Peer*-SchreibtutorInnen, Events zum Thema *Schreiben* und *Writing-Fellow*-Programme, die einen weiteren Ansatz darstellen, das Schreiben zu einem Kernthema der Fachlehre zu machen.

Parallel zur Gründung von Schreibeinrichtungen entwickelte sich seit dem Ende des 20. Jahrhunderts auch eine deutschsprachige Schreibdidaktik und -forschung. 1999 initiierten Gabriele Ruhmann und Otto Kruse eine europäische Tagung zum wissenschaftlichen Schreiben, zwei Jahre später entstanden hieraus die *European Association for Teaching Academic Writing* (EATAW) und eine seitdem stattfindende Konferenzreihe. In Deutschland gründete sich 2013 die *Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung*, der das Schreiblabor Bonn seit 2017 als institutionelles Mitglied angehört. Mit dem *Journal der Schreibberatung* und der *Zeitschrift Schreiben* haben sich inzwischen zwei regelmäßig erscheinende deutschsprachige Fachzeitschriften etabliert (vgl. Girgensohn/Sennewald, S.84-88).

3 Das Konzept der prozessorientierten Schreibdidaktik

Die moderne prozessorientierte Schreibdidaktik beruht auf vier Säulen, die auf unterschiedliche Schwerpunkte des Schreibens abzielen. Die vier Schwerpunkte sind:

- der in Phasen unterteilte Schreibprozess,
- das Überarbeiten,
- das Feedback und
- die Reflexion des Schreibprozesses (vgl. Ruhmann/Kruse 2014, S.24).

Phasen des Schreibprozesses

Basierend auf den Forschungen zum Schreiben als kognitiver Prozess von Linda Flower und John R. Hayes (1981) werden in der Schreibdidaktik spezifische Phasen der Textproduktion behandelt. Flower und Hayes unterschieden als grundlegende Prozesse beim Verfertigen von Texten a) das Planen, b) das ‚Übersetzen‘ der Gedanken in Schriftsprache (der konkrete Vorgang des Schreibens) und c) das Überprüfen (vgl. Flower/Hayes 2014). Aus diesen Prozessen ergibt sich ein dreistufiges Modell, welches den Schreibprozess folglich aufteilt in

- eine vorbereitende Phase (bestehend u.a. aus der Textrecherche, dem Exzerpieren von Wissensinhalten und dem Erstellen einer Gliederung),
- dem anschließenden Schreiben einer Rohfassung
- sowie nachfolgenden Überarbeitungsschritten (wie z.B. dem Redigieren und Korrigieren).

Das Schreiblabor Bonn macht die Zerlegung des Schreibprozesses in einzelne Phasen als zentrales Gliederungsmodell zur Grundlage seiner Didaktik. Die Kurskonzepte und -abläufe orientieren sich an erweiterten Phasenmodellen des Schreibens (Kruse 2007; Wolfsberger 2010). In diesen theoretischen Schaubildern wird der Schreibprozess zum Zweck der besseren Verständlichkeit in kleinere Bestandteile zerlegt, wie etwa die Arbeitsschritte der vorbereitenden Themenfindung, der Gliederung des Textes oder der Überarbeitung des Geschriebenen. Studierende werden so gezielt und angeleitet durch alle wichtigen Stationen auf dem Weg zu einem akademischen Text geführt. Hierbei stellt die konstante Reflexion der einzelnen Schreibphasen in Bezug auf den individuellen Schreibprozess in den Veranstaltungen eine weitere zentrale Komponente dar. Das vom Schreiblabor gewählte Gliederungsmodell

wird als einer von vielen möglichen Wegen durch die einzelnen Arbeitsschritte der Textproduktion vorgestellt und mit anderen Phasenmodellen verglichen. Mit der Orientierung an Phasenmodellen des Schreibprozesses werden in unseren Lehrveranstaltungen Elemente prozessorientierter Lehre aufgegriffen (siehe dazu Abschnitt 4). Auch in der Schreibberatung wird der Fokus auf einzelne Schreibphasen gelenkt, um die Kompetenzen der Ratsuchenden gezielt zu fördern und Hindernisse dort zu überwinden, wo sie entstehen (siehe dazu Abschnitt 5).

Überarbeitung

Die Überarbeitung wird in der prozessorientierten Schreibdidaktik als konstituierender Bestandteil der Textproduktion angesehen (vgl. Ruhmann/Kruse 2014, S.25f). Als Überarbeitung gilt dabei nicht nur die Korrektur von sprachlichen und stilistischen Fehlern, sondern jede Form der Veränderung eines Textteils, inklusive paratextueller Bestandteile, wie z.B. Inhalts- oder Literaturverzeichnis, oder metatextueller Komponenten, wie etwa Gliederungen, Notizen oder Exzerpte. Für die Schreibdidaktik bedeutet dies, für jede Überarbeitungsphase die wichtigsten Eigenschaften der entsprechenden Text(teile) und Arbeitsschritte herauszuarbeiten (vgl. Ruhmann 2003).

Im Konzept des Schreiblabors Bonn spielt die Phase der Überarbeitung daher ebenfalls in allen Angeboten eine wichtige Rolle. Dabei wird sowohl in den Kursen als auch in den Multiplikatorenschulungen und in den individuellen Beratungsangeboten die Bedeutung der überarbeitenden Denk- und Schreibprozesse für Studierende und Tutor- und MentorInnen thematisiert (siehe dazu Abschnitt 4 und 5).

Feedback

Mit dem Aspekt der Überarbeitung eng verbunden sind Methoden des Feedbacks auf Schreibprozesse. Feedback als Konzept der Schreibdidaktik wird im weitem Sinne als ‚Sprechen über das Schreiben‘ verstanden. Es soll Schreibenden dabei helfen, ihre Texte auf ihre intendierten AdressatInnen auszurichten, Ungenauigkeiten in der Argumentation zu erkennen, ein Bewusstsein für explizite Anforderungen und implizite Annahmen bezüglich des eigenen Textes zu erlangen und Herausforderungen in einem kommunikativen Prozess zu erkennen und zu meistern (vgl. Keseling 2004; Rose 1984).

Mündliches Feedback auf Schreibprozesse und Textprodukte ist der Kern der Schreibberatungen des Schreiblabors Bonn. Studierende werden in den Beratungen sowohl auf der *Peer*-Ebene von anderen (geschulten) Studierenden beraten als auch von ausgebildeten und erfahrenen MitarbeiterInnen der Einrichtung (siehe dazu Abschnitt 5). In den Lehrveranstaltungen erläutert schriftliches Textfeedback den Teilnehmenden exemplarisch, wo ihre Stärken und ihr Verbesserungspotential in Hinsicht auf das akademische Schreiben liegen. Das Textfeedback konzentriert sich darauf, aus konkreten Beispielen Rückschlüsse auf den allgemeinen Schreibprozess erkennbar werden zu lassen (siehe dazu Abschnitt 4). In den *Train-the-Trainer*-Workshops werden TutorInnen und MentorInnen darin geschult, mündliches und schriftliches Feedback in ihren eigenen Veranstaltungen und Beratungsangeboten einzusetzen.

Reflexion des Schreibprozesses

In der Schreibdidaktik ist die konstante Reflexion des Schreibprozesses immer mit den übrigen Säulen verbunden. Nach Ruhmann und Kruse wird dadurch zum einen generell die Fähigkeit zum reflexiven Handeln gefördert, wodurch die individuelle Haltung zum Lernen und Schreiben verbessert werden sollen (vgl. Ruhmann/Kruse 2014, S.29). Zum anderen werden hier beispielsweise durch Lerntagebücher, Arbeitsjournale und Portfolios Formen des reflexiven Schreibens in den Mittelpunkt gestellt (vgl. Bräuer 2016). Diese in ihrer Form und Struktur offeneren Textsorten helfen Studierenden dabei, ohne Notendruck ihre eigene Schreibhaltung durch und über den Prozess des Schreibens bewusst zu machen, zu durchdenken und zu hinterfragen. Längerfristig wird auf diese Weise die selbstständige Auseinandersetzung mit dem Thema des Schreibens gefördert.

Die Angebote des Schreiblabors setzen auf die umfassende Förderung reflexiven Handelns, sei es durch reflexive Schreibübungen in den Kursangeboten, durch personenzentrierte Beratungsgespräche oder durch Veranstaltungen, die den Teilnehmenden die Auseinandersetzung mit dem eigenen Schreiben bewusst machen sollen. Ein entsprechendes Veranstaltungsformat stellt etwa die *Lange Nacht des Schreibens* dar, die kurz vor Ende des Wintersemesters Teilnehmende in der Universitäts- und Landesbibliothek zum gemeinsamen Schreiben, zu Kurzworkshops und zu Beratungen einlädt. Durch eine Förderung der Reflexion des Schreibprozesses sollen Studierende auch über die Teilnahme an Angeboten des Schreiblabors hinaus ihre Kompetenzen im wissenschaftlichen Schreiben weiterentwickeln.

4 Das Lehrangebot des Schreiblabors

Das Lehrveranstaltungsangebot des Bonner Schreiblabors unterstützt Studierende fächerübergreifend beim Kompetenzerwerb im Bereich des akademischen Schreibens und bei der Produktion akademischer Texte.

Prozess- und Praxisorientierung

Wie oben ausgeführt, orientiert sich das Veranstaltungsangebot des Schreiblabors an den Grundsätzen der modernen Schreibprozessforschung und Schreibdidaktik. Das Schreiben wird den Teilnehmenden sowohl durch theoriegeleitete Wissensvermittlung als auch durch praxisorientierte Erprobung als eine komplexe erlernbare Fertigkeit vermittelt. Kernbestandteile der Veranstaltungen sind die vier Elemente prozessorientierter Schreibworkshops (vgl. Ruhmann 2003, S.225ff.):

- Textreproduktion,
- Schulung des kritischen Denkens,
- Textproduktion und
- Anleitung.

Die Textreproduktion nimmt in Lehrveranstaltungen zum Schreiben eine wichtige Rolle ein und meint hier die Fähigkeit für den Umgang mit wissenschaftlichen Textsorten, jenseits der genuinen *Textproduktion* im engeren Sinne. Sie umfasst sämtliche Techniken und Methoden sowie Regeln, die mit dem Umgang mit wissenschaftlichen Texten zusammenhängen, also etwa auch das Lesen und Wiedergeben von Fachtexten, die Einordnung von Fremdmeinungen oder das Verständnis der Regeln wissenschaftlicher Diskurse. Anhand kompakt aufbereiteter Informationen und fächerübergreifend ausgerichteter Übungen erlernen Studierende

den Umgang mit Wissenschaftssprache und die Regeln wissenschaftlichen Arbeitens. Die Praxisorientierung der Veranstaltungen zielt darauf ab, die präsentierten Lerninhalte von den Lernenden unter Anleitung selbst erproben zu lassen, damit diese sie effektiver in ihre Schreib- und Lernroutinen einbauen können.

Die eingesetzten Übungsmaterialien geben den Studierenden die Möglichkeit, ihr kritisches Denken zu schulen. Da Schreibstrategien immer individuell angepasst werden müssen, fordert deren Vermittlung die Teilnehmenden dazu auf, eine eigene Position zu den zu erlernenden Inhalten zu beziehen. In der Bearbeitung wissenschaftlicher Beispieltex-te werden typische Argumentationsmuster miteinander verglichen, bewertet und anschließend selbst erarbeitet.

Die Textproduktion ist Bestandteil aller Veranstaltungsformate. In den Workshops für Studienanfänger werden typische akademische Kleintextsorten wie Thesenpapiere, Exzerpte, Bibliographien und Essays erstellt. In den Formaten für fortgeschrittene Studierende haben diese die Möglichkeit, an ihren eigenen Seminararbeiten und Abschlussarbeiten zu schreiben. Die Kurse sind dabei an den oben erwähnten Schreibphasen ausgerichtet und begleiten die Studierenden während des Veranstaltungsverlaufs von den ersten Arbeitsschritten wie der Themenfindung und Literatursuche über so zentrale Tätigkeiten wie die Erstellung einer Gliederung und das Schreiben der Rohfassung bis hin zu den letzten Überarbeitungsschleifen.

Alle Elemente der Lehrveranstaltungen des Schreiblabors werden unter stetiger Anleitung der Lehrenden ausgeführt. Dabei wird weniger die richtige oder falsche Anwendung einer bestimmten Schreibtechnik bewertet, als vielmehr in einem kommunikativen Prozess mit den Teilnehmenden verstärkt die reflektierte und kritische Auseinandersetzung mit ihrem eigenen Schreibprozess trainiert. Durch diese Reflexion sollen die Studierenden in die Lage versetzt werden, ihre eigenen Stärken und Schwächen zu erkennen und die Wirkung ihrer Texte auf andere Leser einzuschätzen. Das Reden über das Schreiben nimmt nicht zuletzt deshalb eine prominente Rolle in sämtlichen Lehrveranstaltungen des Schreiblabors ein, weil die Praxis wissenschaftlichen Schreibens im restlichen Studienalltag zu selten thematisiert wird.

eLearning und Blended Learning

Das Bonner Schreiblabor setzt in seinen Lehrveranstaltungen auch auf die Nutzung von *eLearning*-Elementen. Aktuell werden zwei Veranstaltungen als *Blended Learning*-Kurse angeboten, in welchen Präsenz- und *eLearning*-Einheiten miteinander verbunden werden. Durch dieses Format können die Studierenden die Übungsaufgaben und Onlineangebote zeitlich flexibel ausführen und das optionale Lehrangebot so besser in die individuellen Semesterpläne einbauen.

Die Nutzung digitaler Lernumgebungen hat darüber hinaus den Vorteil, dass Schreibübungen deutlich komplexer und zeitlich flexibler ausgestaltet sein können, da die Notwendigkeit fehlt, alle Inhalte im Zeitrahmen einer typischen Seminarstunde organisieren zu müssen. Studierende profitieren davon, in ihrem eigenen Tempo und in ihrer bevorzugten Schreibumgebung arbeiten zu können. Lerninhalte sind in Form von Texten, Graphiken, Audio- und Videodateien beliebig oft wiederholbar. In den Präsenzveranstaltungen ist anschließend der Raum gegeben, das Erlern-te in der Gruppe zu diskutieren, zu kommentieren und kritisch zu hinterfragen (vgl. Rummler 2014).

Train-the-Trainer

Zusätzlich zum regulären Lehrveranstaltungsangebot für Studierende bietet das Bonner Schreiblabor in Kooperation mit dem Bonner Zentrum für Hochschullehre auch drei regelmäßige *Train-the-Trainer*-Workshops an, welche studentische TutorInnen und MentorInnen befähigen sollen, ihre eigenen Veranstaltungs- und Beratungsangebote schreibdidaktisch(er) auszurichten. Mit dieser Schulung von MultiplikatorInnen ist es möglich, das Schreiben als zentrales Thema der Hochschule noch stärker zu verankern.

Wie bereits die Lehrveranstaltungen des Schreiblabors sind auch die *Train-the-Trainer*-Workshops grundlegend prozess- und praxisorientiert. Um mit anderen Studierenden in eine produktive Diskussion über das Schreiben eintreten zu können, ist es für die TutorInnen und MentorInnen wichtig, ihr eigenes Schreiben zu reflektieren und hierfür Techniken zu beherrschen, die von ihnen gleichermaßen selbst angewandt und vermittelt werden können.

Zielsetzung aller drei Workshops ist es, das Schreiben als einen fachliche Veranstaltungen unterstützenden und ergänzenden Inhalt zu vermitteln. Dabei kann es aus Sicht der TutorInnen und MentorInnen für eine Integration in die jeweils eigenen Angebote wichtig sein, fächerübergreifende Materialien und Konzepte für die Bedürfnisse des eigenen Fachkontextes zu adaptieren. Ein zusätzlicher Schwerpunkt der Schulungen liegt daher auf der Vermittlung von Möglichkeiten der Anpassung schreibdidaktischer Methoden und Übungen sowie auf der Entwicklung eigener schreibdidaktischer Lehreinheiten. Das Schreiblabor steht hierbei auch nach Abschluss der Workshops als Ansprechpartner zur Verfügung.

5 Das Konzept der Schreibberatung

Die Schreibberatung des Bonner Schreiblabors konzentriert sich auf den individuellen Schreibprozess der Ratsuchenden. Während der Produktion eines akademischen Textes können sich einfachere und komplexere Fragestellungen ergeben, es können Herausforderungen und Probleme im Prozess des Schreibens auftreten und es können Erfahrungen gemacht werden, die in einem kommunikativen Prozess reflektiert werden wollen. Eine Schreibberatung muss daher stets auf jeden einzelnen Schreibenden und dessen Bedürfnisse und Kompetenzen zugeschnitten sein (vgl. Bräuer/Girgensohn 2013, S.VIII).

Kompetenzorientierter Beratungsansatz

Den Angeboten des Bonner Schreiblabors liegt ein *kompetenz-* und nicht *defizitorientierter* Ansatz zugrunde, demzufolge es in der Schreibberatung nicht darum gehen kann, gezielt Defizite oder Schwächen von Studierenden aufzudecken. Vielmehr wird die Aufgabe des Schreiblabors primär in der Förderung von Selbständigkeit und *Lernerautonomie*, im Erkennen vorhandener Stärken und in einer damit verbundenen Erhöhung der individuellen Lernmotivation gesehen. Insofern ist die Service-Einrichtung *Bonner Schreiblabor* konzipiert als eine unterstützende, beratende Lern- und Wissensressource (vgl. Bräuer 2016) für alle Studierenden, die daran interessiert sind, ein neutrales Text-Feedback zu erhalten, sich über das Schreiben als Prozess auszutauschen und effiziente Schreibstrategien zu erwerben und reflektieren.

Theoretische Eckpfeiler eines solchen Verständnisses von Beratung sind sozialkonstruktivistische Lerntheorien und der Begriff des kollaborativen Lernens (vgl. Bruffee 1999; Girgen-

sohn 2014). Hier wird im Wesentlichen davon ausgegangen, dass Wissen sich durch gemeinschaftliche Aushandlung, im Diskurs, in der Interaktion und im Austausch von Erfahrungen ergibt. Oftmals können konkrete sprachliche und inhaltliche Probleme auf Schwierigkeiten mit dem komplexen Schreibprozess zurückgeführt werden. In einer gemeinsamen Zerlegung dieses Prozesses und der Bewusstmachung der einzelnen Phasen werden den Ratsuchenden Wege eröffnet, sich effektiver mit den konkreten Schwierigkeiten ihres Schreibens auseinanderzusetzen (vgl. Grieshammer/Peters 2014, S.438f). Das kollaborative Gespräch über das individuelle Schreiben kann so zu einer effektiveren und nachhaltigeren Vermeidung typischer Fehlerquellen führen als eine reine direktive Vermittlung von Regeln des wissenschaftlichen Stils. Um sicherzustellen, dass das Schreiblabor eine fundierte Wissensressource darstellen kann, werden die Beratungsgespräche durch passende Materialien zu Methoden und Regeln des wissenschaftlichen Schreibens unterstützt.

Non-Direktivität

Der Schreibberatung geht es nicht nur darum, aktuelle Texte der Studierenden zu optimieren, sondern auch (und zuvorderst) die akademische Schreibkompetenz der Ratsuchenden langfristig zu fördern und sie so auf Schreibprojekte im weiteren Studienverlauf vorzubereiten. Schreibberatung nach diesem Verständnis ist daher nicht instruktiv oder normativ, sondern stellt vielmehr „[...] eine begleitete Hinführung zum selbständigen Umgehen mit dem komplexen Schreibprozess [...]“ (Brinkschulte 2014, S.125) dar. Ratsuchende sollen durch eine Schreibberatung in die Lage versetzt werden, selbständig und eigenverantwortlich die Entscheidungen zu treffen, die beim Verfassen eines wissenschaftlichen Textes und bei der Durchführung eines Schreibvorhabens notwendig sind.

Ein Diktum prozessorientierter Schreibberatung lautet daher auch, dass Beratende ausschließlich *Hilfe zur Selbsthilfe* leisten (vgl. Bräuer 2014, S.272). Das bedeutet, dass keine Lösungen vorgegeben oder Antworten vorweggenommen werden, sondern Ratsuchende im non-direktiven Gespräch mit Ratgebenden selbst auf die Lösung ihres Problems oder die Antwort auf ihre Frage stoßen sollten (vgl. Grieshammer et al 2013, S.153-160).

Prozessorientierte Schreibberatung unterscheidet sich deutlich von der Arbeit eines Korrektors oder Lektorats. Typische, immer wiederkehrende Themen der Schreibberatung haben einerseits konkret mit typischen *Higher-Order-Concerns* (Themeneingrenzung, Formulierung einer Fragestellung, Gliederung, Argumentation) und *Lower- bzw. Later-Order Concerns* (Stil, Formulierungen etc.) von Texten, aber auch mit dem Schreiben als komplexem Prozess und kommunikativer Handlung (Schreibstrategien, Zeitmanagement, Überwindung von Schreibproblemen etc.) zu tun.

Peer-Tutoring

Ein wichtiger Bestandteil der Beratungsangebote des Bonner Schreiblabors ist die *Peer-Schreibberatung*. Mit dem Begriff *Peer* werden in der Fachliteratur üblicherweise Personen bezeichnet, die sich in einer ähnlichen Lebenssituation befinden, etwa hinsichtlich ihres Alters oder ihres sozialen Status, und dabei prinzipiell gleichrangig sind (vgl. Treidler/Westphal/Stroot 2014, S.15f.; Henkel/Vollmer 2014, S.52). Die Idee der Gleichrangigkeit bildet auch den Kern des *Peer-to-Peer-Ansatzes* in der Schreibberatung: Eine Beratung von *Peer-SchreibtutorInnen* in Gestalt von (entsprechend geschulten) Studierenden für Studierende findet grundsätzlich *auf Augenhöhe* statt und stellt daher ein niederschwelliges Angebot dar,

das selbständiges Lernen und die Entwicklung individueller Potenziale fördern soll (vgl. Henkel/Vollmer 2014, S.53ff.). Sie ist mit Brinkschulte „[...] eine Lernaktivität von mindestens zwei Lernenden, in der durch ein symmetrisches Lernarrangement ein gegenseitiger Austausch über Wissen und Erfahrungen stattfindet sowie gemeinsam Ideen (weiter-)entwickelt werden“ (Brinkschulte 2014, S.127). Eine Besonderheit des *Peer-to-Peer*-Ansatzes ist es, dass *alle* Beteiligten von einem solchen Lernsetting profitieren sollen: *Peer*-Beratung hilft nicht nur Ratsuchenden im Hinblick auf ihre je spezifischen Problem- oder Fragestellungen weiter, sondern ermöglicht es auch den TutorInnen, wichtige Kompetenzen zu erlangen, etwa hinsichtlich Selbstreflexion, Gesprächsführung, Wissen über die Textproduktion etc. In ihrer Arbeit sammeln sie also Erfahrungen, die nicht nur studien-, sondern letztlich auch berufsrelevant sind (vgl. Peters 2016).

Während SchreibtutorInnen ihre Erfahrungen und ihr Wissen zum Schreiben in ein Beratungsgespräch einbringen, steuern die Ratsuchenden ihr fachlich-inhaltliches Wissen bei (vgl. Grieshammer/Peters 2014, S.437f.) Zusätzlich ist beiden Gesprächspartnern klar, dass sie sich in der gleichen oder zumindest einer ähnlichen (Studien-)Phase befinden; es fällt so beiden Seiten leichter, einander gegenseitig als Experten zu sehen und die Gesprächsverantwortung gleichmäßig zu verteilen. Es ist also explizit nicht die Aufgabe von *Peer*-TutorInnen in der fachübergreifenden Schreibberatung, fachliche Inhalte zu vermitteln. Vielmehr ist es, entsprechend dem oben skizzierten Beratungsverständnis, ihre Aufgabe, ein Beratungsgespräch so vorzubereiten, zu gestalten und durchzuführen, dass sie *gemeinsam* mit den Ratsuchenden Wege zur Beantwortung einer Frage oder zur Lösung eines Problems finden und auf diese Weise das Ziel der Schreibberatung erreichen. „Die Verantwortung für die Gestaltung des Beratungsprozesses und der Beratungsbeziehung liegt [...] auf Seiten des Beraters bzw. der Beraterin.“ (Henkel/Vollmer 2014, S.53). Die Verantwortung für den besprochenen Text bleibt dagegen stets bei den Ratsuchenden bzw. den VerfasserInnen selbst.

Die *Peer-to-Peer*-Beratung des Bonner Schreiblabors basiert auf dem [Rahmenkonzept für Ausbildungen von Peer-Schreibtutor*innen](#) der [Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung e.V.](#), in dem aktuelle Erkenntnisse aus der Schreibprozessforschung, Schreibzentrumsforschung und Schreibdidaktik berücksichtigt werden. Darüber hinaus fließen die Erfahrungen und Kenntnisse der MitarbeiterInnen des Schreiblabors ein, die sie in ihrer Arbeit an den Schreibzentren der Europa-Universität Viadrina Frankfurt Oder, der Goethe-Universität Frankfurt am Main und der Eberhard Karls Universität Tübingen erworben haben.

Literatur

Bräuer, Gerd (1996): *Warum Schreiben? Schreiben in den USA: Aspekte, Verbindungen, Tendenzen*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Bräuer, Gerd (2014): Grundprinzipien der Schreibberatung. Eine pragmatische Sicht auf die Schreibprozessstheorie. In: Dreyfürst, Stephanie/Sennewald, Nadja [Hrsg.]: *Schreiben. Grundlagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung*. Opladen, Toronto: Barbara Budrich, S.257-282.

Bräuer, Gerd (2016): *Das Portfolio als Reflexionsmedium für Lehrende und Studierende*. 2. Auflage. Stuttgart: UTB.

Bräuer, Gerd (2016): Konzeptuelle Überlegungen zur Ausrichtung von Schreibzentren als Lernzentren. In: Ballweg, Sandra [Hrsg.]: *Schreibberatung und Schreibförderung: Impulse aus Theorie, Empirie und Praxis*. Frankfurt am Main: Lang, S.337-360.

Bräuer, Gerd/Girgensohn, Kathrin (2013): Geleitwort. In: Grieshammer, Ella et al.: *Zukunftsmodell Schreibberatung. Eine Anleitung zur Begleitung von Schreibenden im Studium*. 2., korrigierte Aufl. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. VII f.

Brinkschulte, Melanie (2014): Kollaboratives Lautes Erinnern als Methode in der Schreibberater*innen-Ausbildung. In: Westphal, Petra et al. [Hrsg.]: *Peer Learning durch Mentoring, Coaching & Co. Aktuelle Wege in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern*. Immenhausen: Prolog-Verlag, S.125-135.

Bruffee, Kenneth A. (1973): *Collaborative Learning: Some Practical Models*. In: *College English* 34, S.634-643.

Bruffee, Kenneth A. (1978): *The Brooklyn Plan*. In: *Liberal Education* 64, S.447-468.

Bruffee, Kenneth A. (1999): *Collaborative Learning. Higher Education, Interdependence, and the Authority of Knowledge*. Second edition. Baltimore, London: Johns Hopkins University Press.

Bruffee, Kenneth A. (2014): Peer Tutoring und das 'Gespräch der Menschheit'. In: Dreyfürst, Stephanie/Sennewald, Nadja [Hrsg.]: *Schreiben. Grundlagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung*. Opladen, Toronto: Barbara Budrich, S.395-406.

Flower, Linda/Hayes, John R. (1981): *A Cognitive Process Theory of Writing*. In: *College Composition and Communication* 32, 4, S.365-387.

Flower, Linda/Hayes, John R. (2014): Schreiben als kognitiver Prozess. Eine Theorie. In: Dreyfürst, Stephanie/Sennewald, Nadja (Hrsg.): *Schreiben. Grundlagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung*. Opladen, Toronto: Barbara Budrich, S.35-56.

Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung e.V. (2016): *Rahmenkonzept für Ausbildungen von Peer-Schreibtutor*innen*. Online im Internet: URL: http://www.schreibdidaktik.de/images/Downloads/RahmenkonzeptPeerSchreibtutor_innenausbildg.pdf [Stand: 10.01.2017].

Girgensohn, Katrin/ Sennewald, Nadja (2012): *Schreiben lehren, Schreiben lernen. Eine Einführung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

- Girgensohn, Katrin (2014): Kollaboration und Autonomie. Wie Peer Tutor*innen die Schreibzentrumsarbeit fördern. In: Dreyfürst, Stephanie/Sennewald, Nadja [Hrsg.]: *Schreiben. Grundlagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung*. Opladen, Toronto: Barbara Budrich, S.377-391.
- Grieshammer, Ella/Liebetanz, Franziska/Peters, Nora/Zegenhagen, Jana (2013): *Zukunftsmodell Schreibberatung. Eine Anleitung zur Begleitung von Schreibenden im Studium*. 2., korr. Aufl. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Grieshammer, Ella/Peters, Nora (2014): Peer Tutoring. Antworten für Skeptiker. In: Dreyfürst, Stephanie/Sennewald, Nadja [Hrsg.]: *Schreiben. Grundlagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung*. Opladen, Toronto: Barbara Budrich, S.437-444.
- Grimm, Nancy M. (2009): *New Conceptual Frameworks for Writing Center Work*. In: *The Writing Center Journal* 29, S.11-27.
- Henkel, Christine/Vollmer, Anna (2014): Beraten auf Augenhöhe: Ein theoretisches Modell der Peer-Beratung. In: Westphal, Petra et al. [Hrsg.]: *Peer Learning durch Mentoring, Coaching & Co. Aktuelle Wege in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern*. Immenhausen: Prolog-Verlag, S.51-58.
- Keseling, Gisbert (2004): *Die Einsamkeit des Schreibers. Wie Schreibblockaden entstehen und erfolgreich bearbeitet werden können*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kruse, Otto (2007): *Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium*. 12. Völlig neu bearbeitete Auflage. Frankfurt a. Main: Campus Verlag.
- Peters, Nora (2016): Schreibhilfe von Studierenden für Studierende? Eine qualitative Studie zur studentischen Schreibberatung. In: Ballweg, Sandra [Hrsg.]: *Schreibberatung und Schreibförderung: Impulse aus Theorie, Empirie und Praxis*. Frankfurt am Main: Lang, S.173-189.
- Rose, Mike (1984): *Writer's Block. The Cognitive Dimension*. Carbondale: Studies in Writing and Rhetoric.
- Ruhmann, Gabriele (2003): Präzise denken, sprechen und schreiben. Bausteine einer prozessorientierten Propädeutik. In: Ehlich, Konrad/Steets, Angelika [Hrsg.]: *Wissenschaftlich schreiben – lehren und lernen*. Berlin; New York: de Gruyter, S.211-231.
- Ruhmann, Gabriele/Kruse, Otto (2014): Prozessorientierte Schreibdidaktik. Grundlagen, Arbeitsformen, Perspektiven. In: Dreyfürst, Stephanie/Sennewald, Nadja [Hrsg.]: *Schreiben. Grundlagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung*. Opladen, Toronto: Barbara Budrich, S.15-34.
- Shaugnessy, Mina (1979) *Errors and Expectations. A Guide for the Teacher of Basic Writing*. Oxford: Oxford University Press.
- Treidler, Maren/Westphal, Petra/Stroot, Thea (2014): Peer Learning. In: Westphal, Petra et al. [Hrsg.]: *Peer Learning durch Mentoring, Coaching & Co. Aktuelle Wege in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern*. Immenhausen: Prolog-Verlag, S.15-20.
- Wolfsberger, Judith (2010): *Frei geschrieben*. 3. Auflage. Wien u.a: UTB.

Würffel, Nicola (2014): Auf dem Weg zu einer Theorie des Blended Learning. Kritische Einschätzung von Modellen. In: Rummler, Klaus [Hrsg.]: *Lernräume gestalten. Bildungskontexte vielfältig denken*. Münster, New York: Waxmann, S.150-162.